

Gesucht: Ruhe, Aussicht, Natur

TOURISMUS SCHWEIZER PLATTFORM NOMADY MÖCHTE 2021 DIE REGION SEMPACHERSEE ERSCHLIESSEN

Der Coronasommer 2020 machte viele Reisepläne zunichte. Der Schweizer Bevölkerung hingegen schien er etwas bewusst zu machen: Man muss nicht in die Ferne schweifen, schöne Ferienorte liegen nah. Die Luzerner Landregionen arbeiten nun für naturnahe Campingplätze mit der Schweizer Plattform Nomady zusammen, um ein breiteres Angebot zu gewährleisten.

Trotz oder gerade wegen der Pandemie-situation erlebte Camping in der Schweiz im Jahr 2020 einen Boom. Tatsächlich verzeichneten Statistiken einen Zuwachs von 26 Prozent bei den Zulassungen von Campingmobilen. Auch die Anzahl an Logiernächten stieg um signifikante 15,7 Prozent. Eine solche grosse Nachfrage übersteigt die Kapazität des derzeitigen Angebots. Die Schweiz habe bislang nicht die Infrastruktur, um so viele Camper zu beherbergen, erklärt Oliver Huber, Gründer und Geschäftsführer der Nomady AG. Das junge Unternehmen aus Einsiedeln besteht nun seit zwei Jahren und hat sich auf die Fahnen geschrieben, naturnahes nachhaltiges Campen in der Schweiz zu ermöglichen. Landwirtschaftliche Betriebe können Stellplätze für Zelte oder Wohnmobile auf dem Hofareal anbieten und so Camper beherbergen. Nomady bietet dabei den Gastgebern eine Plattform, auf welcher sie ihre Angebote aufschalten und potenzielle Logiergäste auf sich aufmerksam machen können.

Kreativität gefordert

In der Schweiz gibt es bislang 140 Nomady-Camps, wovon sich circa 40 im Napfgebiet befinden. «Corona hat das Wachstum deutlich beschleunigt, die Leute zieht es in die Natur», erzählt Huber. Nach den positiven Erfahrungen rund um den Napf – tatsächlich seien 99 Prozent der Bewertungen vonseiten der Gastgeber und Camper positiv – sollen jetzt auch die Regionen Sempachersee und Seetal dazustossen. Der Produktmanager Luzern Land, Sandro Bucher, sieht darin eine



Bereits heute befinden sich 40 Nomady-Camps im Napfgebiet. Jetzt soll auch die Region Sempachersee ein solches Angebot erhalten. FOTO ZVG

Chance für den Tourismus in diesen Regionen. «Das naturnahe Campen passt sehr gut zum ländlichen Tourismus und kann für landwirtschaftliche Betriebe ein interessanter Nebenerwerb sein», so Bucher. Was das jeweilige Angebot betrifft, lässt Nomady den Gastgebern freie Hand. So bieten manche einfach einen Stellplatz mit Zugang zu fliessendem Wasser und einem WC, andere würden eine Feuerstelle und Brennholz zur Verfügung stellen, während wieder andere gleich mit Frühstückskörben voller Hofprodukte aufwarten würden. «Die Kreativität der Gastgeber ist gefordert», sagt Huber. Manche würden den Campern auch die Möglichkeit bieten, einen Einblick in den landwirtschaftlichen

Betrieb zu erhalten. «Uns geht es um Wertschätzung, gegenüber der Natur, den Gastgebern, ihren landwirtschaftlichen Produkten und der jeweiligen Region», betont Bucher.

Ergänzung zu Campingplätzen

Sollte sich das Nomady-Angebot noch steigern, käme es da nicht zu einem Interessenkonflikt mit bestehenden Campingplätzen? «Nein», meint Sandro Bucher, «das Angebot ist als Ergänzung zu betrachten. Die Leute, die ihre Ferien auf Campingplätzen verbringen, werden das wohl auch weiterhin tun.» Die Nomady-Camps würden für eine andere Form des Campens stehen, die sich mehr an Ruhe und Abgeschlossenheit orientiert und eine

sehr naturnahe Erfahrung generiert. Darüber hinaus könnten Ballungsorte wie in den Sommermonaten die Seen durch solche Angebote etwas entlastet werden. «Die Leute können somit auch in die Peripherie gelenkt werden, was gerade auch durch Corona zu einem verstärkten Bedürfnis wurde. Ausserdem hilft ein breiteres und naturnahes Angebot, das Wildcampen besser zu kanalisieren», so Bucher. Das Wildcampen hat im vergangenen Sommer deutlich zugenommen, wodurch einzelne Regionen und Gemeinden verstärkt mit liegengelassenem Abfall zu kämpfen hatten. Zur Realisierung der Camps in der Region bräuchte es nun in erster Linie interessierte Gastgeber. Um diese zu



2020 markant weniger Logiernächte

TOURISMUS Im Kanton Luzern hat die Pandemie tiefe Spuren im Tourismusjahr 2020 hinterlassen. Die Logiernächte in der Stadt Luzern gingen um 65 Prozent zurück, in der gesamten Region Luzern-Vierwaldstättersee um 45 Prozent. Die üblicherweise wichtigsten ausländischen Gäste, jene aus den USA, blieben fast vollständig fern. Lediglich rund 15'000 Nächte im Vergleich zu 266'000 im Vorjahr wurden gezählt. **RED**

informieren, erstellten Huber und Bucher – auch in Abstimmung mit der Dienststelle Raum und Wirtschaft (rawi) – ein sachdienliches Merkblatt (abrufbar unter www.luzern.com/nomadygastgeber). «Wir unterstützen die Gastgeber mit unserem Knowhow und beispielsweise bei den Gesuchen um eine Bewilligung.» Eine solche ist im Kanton Luzern notwendig, sobald es um eine dauerhafte Nutzung von Stellplätzen für Zelte und Wohnmobile geht. Eine Ausnahme liegt vor, wenn ein Stellplatz sich im bestehenden Hofareal, ohne zusätzliche Bauten und Anlagen befindet und weniger als 30 Tage pro Saison genutzt wird. Dadurch könnten Gastgeber das Angebot zuerst testen, bevor sie eine längerfristige Option ins Auge fassten. «Der Camping-Trend wird auch im nächsten Sommer fortauern», gibt sich Oliver Huber zuversichtlich.

MICHAEL HAUSHEER

Hannes Feucht lanciert eine «Masken-Petition»

WINIKÖN DER FAMILIENVATER IST GEGEN DIE MASKENPFLICHT AN DER PRIMARSHULE UND BEKAM SCHON VIEL UNTERSTÜTZUNG

Seit Montag müssen Fünft- und Sechstklässler im Unterricht eine Maske tragen. Dagegen sträubt sich Hannes Feucht: «Das ist unverhältnismässig.»

Auf openpetition.eu lancierte Hannes Feucht am 11. Februar die Petition «Sofortige Aufhebung der Maskenpflicht an Luzerner Primarschulen». Mehr als 1000 Luzernerinnen und Luzerner unterstützten ihn bisher. Adressaten sind Bildungsdirektor Marcel Schwerzmann und Gesundheitsdirektor Guido Graf.

Uneinige Experten

Hannes Feucht, der mit seiner vierköpfigen Familie in Winikon wohnt und Junioren-Trainer in Sursee ist, erklärt seine Beweggründe: «Für mich stimmt die Verhältnismässigkeit der Maskenpflicht für Primarschüler nicht.» Denn über den Nutzen seien sich Experten uneins, aber vor den psychischen und emotionalen Schäden würden Kinderpsychologen schon lange warnen. Bildungsdirektor Marcel Schwerzmann begründete die Maskenpflicht in einer Mitteilung vom 17. Februar: «Damit soll beim Auftreten

der hochansteckenden Virusmutation die Quarantäne-Anordnung für das jeweilige Schulhaus minimiert werden.» Hannes Feucht erwidert: «Studien zeigen, dass die Coronamutationen – wie grundsätzlich bei Virusmutationen – zwar ansteckender sind, aber die Krankheitsverläufe weniger gravierend sind.»

Willkürlicher Hyperaktivismus

Zudem sei im Frühling 2020 die Maske breit abgestützt als «No Go» betrachtet worden. Jetzt, wo die Zahlen – besonders im Kanton Luzern – seit Wochen erfreulich stark sinken würden, sei die Maske plötzlich Pflicht. So hinterlässt auch der Zeitpunkt der Einführung der Maskenpflicht beim 37-jährigen Fragezeichen. «Mich stören der nicht evidenzbasierte, willkürliche Hyperaktivismus und das Durcheinander an Regeln zwischen Bund, Kantonen, Gemeinden und Vereinen. Während der Bundesrat ankündigt, den Vereinssport bald auch für 18-Jährige wieder zu erlauben, führt der Kanton Luzern eine Maskenpflicht für Elfjährige ein.»

Dieses Regel-Wirrwarr zeige sich nicht nur beim Bundesrat und beim Regierungsrat: Denn obwohl der Bund und

der Kanton Luzern den Vereinssport für bis 16-Jährige uneingeschränkt zulasse, seien im Januar in einigen Luzerner Gemeinden die Hallen für den



«Für mich stimmt die Verhältnismässigkeit der Maskenpflicht für Primarschüler nicht.»

HANNES FEUCHT,
INITIANT DER PETITION, WINIKÖN

Vereinssport zu gewesen. «Gewisse Vereine trainieren trotz offener Hallen nicht oder nur mit Maskenpflicht, und für Schulen gilt die Empfehlung, im Turnen zum Beispiel beim Fussball auf das 'Mätschle' zu verzichten. So wurden jeder Gemeinderat, jede Schulleitung und jeder Vereins-Vor-

stand zu einer Mini-Taskforce mit Hobby-Epidemiologen», nervt er sich.

Hannes Feucht hoffte

Der Winiköner hoffte, im Kanton Luzern würde man den Nutzen und Schaden von Massnahmen vernünftig gegeneinander abwägen. Doch er wurde enttäuscht. Deshalb diskutierte er mit Freunden, Bekannten, Kollegen und Lehrpersonen. Da er im Aargau arbeitet, hörte er von einer Petition, welche die dortige Maskenpflicht bekämpft. Und er nahm sie zum Vorbild für eine Luzerner Version. Innerhalb Wochenfrist unterstützten ihn bereits mehr als 1000 Luzerner. «Ich hatte nicht allzu grosse Hoffnungen, viele Unterschriften zu sammeln, da meine Möglichkeiten und meine Zeit beschränkt sind.» Deshalb sei er mit der momentanen Zahl der Petitionäre zufrieden. Es hätten auch einige Lehrpersonen die Petition unterschrieben, anonym, aber zum Teil auch öffentlich, freut sich Feucht. Vor allem über Whatsapp-Eltern-Gruppen und über Facebook habe sich die Nachricht ausgebreitet. «Ich hoffe, die Petition gibt den Gegnern der Maskenpflicht etwas Mut und Kraft, für das Wohl ihrer Kinder einzustehen.»

In drei Wochen

Und noch eine andere Hoffnung formuliert der Vater einer elfjährigen Tochter und eines siebenjährigen Sohns: «In drei Wochen ist das Ablaufdatum der am Montag eingeführten Maskenpflicht. Ich hoffe, dass diese Petition dazu beiträgt, dass der Kanton Luzern die Pflicht spätestens dann aufhebt.» **THOMAS STILLHART**

Anzeige



Damian Müller
Ständerat FDP

«Ich sage Ja zum Wirtschaftsabkommen mit Indonesien, weil ich damit einen Beitrag zu einer nachhaltigeren Palmölproduktion leiste und erst noch dafür Sorge, dass die Arbeiter besser behandelt werden. Denn Palmöl kann nur noch dann in unser Land importiert werden, wenn es aus nachhaltiger und sozialverträglicher Produktion stammt.»


